

Glänzender Auftritt für die UNESCO

Landkreis Passau bewirbt sich mit der Goldhaube um Eintrag ins Verzeichnis für immaterielles Kulturerbe – Kulturreferent: Tradition, die lebt – 34 Vereine in der Region

Seit dem Juli 2013 ist Deutschland einer der Vertragsstaaten des UNESCO-Übereinkommens zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. Und weil die deutsche UNESCO-Kommission e. V. diese Aufgabe wichtig nimmt, hat sie eine Bewerbung ausgeschrieben für ein bundesweites Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes. Immaterielles Kulturerbe definiert die Kommission als „lebendige kulturelle Ausdrucksform, die unmittelbar von menschlichem Wissen und

Über 30 Bewerbungen aus Bayern

Können getragen wird“: Für eine Aufnahme in das Verzeichnis sollen verschiedene Traditionen, Darstellungen und Wissensformen in Frage kommen. Bis zum 30. November konnte man Bewerbungen abgeben. In der ersten Bewerbungsrunde für das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes sind 128 Bewerbungen eingegangen, aus Bayern über 30, so Referent Martin Breuer vom bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst gestern zur PNP. Das Ministerium nimmt dies zum Anlass, ein Landesverzeichnis zum immateriellen Kulturerbe einzuführen. „Die kulturelle Vielfalt ist ein Ausdruck der Heimatliebe. Gelebtes Brauchtum und Traditionen zeichnen gerade den bayerischen Kulturraum aus“, so Kunstminister Dr. Ludwig Spaenle.

Eine Bewerbung kommt aus der Region. Der Landkreis Passau, an der Spitze Landrat Franz Meyer und sein rühriger Kulturreferent Dr. Wilfried Hartleb haben sich mit der Goldhaube beworben. In zwei Kategorien läuft die Bewerbung zum einen für „gesellschaftliche Bräute, (jahreszeitliche) Feste und Rituale“ und zum anderen für „traditionelle Handwerkstechniken“. Dr. Hartleb glaubt, dass die goldene weibliche Kopfbedeckung, die seit 200 Jahren in den Regionen entlang der Donau, des



Generationenübergreifend: die Goldhaubengruppe aus Griesbach.

– Fotos: Landkreis Passau

Inns und der Rott, in Ostbayern und Oberösterreich zu festlichen Anlässen getragen wird, gute Chancen hat, aufgenommen zu werden. „Früher war die Goldhaube Ausdruck sozialer Schichten, heute ist sie Ausdruck eines Lebensgefühls, das im Einklang mit einer Identität zu Land und Region steht. Sie ist ein Mittel zur Identitätsbindung und Selbstdarstellung abseits von gängigen Bayern-Österreich-Klischees“, so Dr. Hartleb.

In das Verzeichnis wird nur

Brauchtum aufgenommen, das noch „lebt“. Auch da sieht der Kulturreferent eine Chance für das prunkvolle Accessoire des Festtagskleides. „Bei kirchlichen Prozessionen, Festtagen, Wallfahrten und Umzügen sind die Frauen in ihren festlichen Kleidern und dem Kopfschmuck, der wie eine Krone getragen wird, stets mit dabei.“ Nicht zu vergessen, sind z. B. auch die vielen Ereignisse im Passauer Rathausaal wie z. B. die Eröffnung der Europäischen Wochen.

Auch der handwerkliche Aspekt

sei hoch einzuschätzen. „Die Kunst des Goldhaubenstickens übten früher zumeist gewerbliche und spezialisierte Haubenmacherinnen aus; seit der Renaissance der Goldhaube in den 70er Jahren sticken und verzieren die Trägerinnen ihre Goldhaube selbst in unzähligen Stunden“, erklärt Dr. Hartleb. Er weiß, wovon er spricht. Der Kulturreferent des Landkreises Passau hat selbst eine Goldhaube angefertigt – als Geschenk für seine Frau.



Goldhaubenfrau auf Votivtafel in der Wallfahrtskirche Sammarei.



Handwerk: Detail einer Haube.



Bürgerfrauen aus Passau, 1825.

Wie verankert das Tragen des Prunkstieks ist – davon zeugen auch künstlerische Darstellungen, zum Beispiel, zum Beispiel das große Gemälde von Ferdinand Wagner im kleinen Rathausaal in Passau, ein Wallfahrtsbild in der Wallfahrtskirche Sammarei, alte Stiche oder in der Porzellankunst Gustav Rosenstängls.

Noch ein Plus hat die Goldhaube in der Bewerberliste: Sie ist länderübergreifend und auch Tradition in Österreich an Donau und Inn.

Dass die Goldhaube lebt, war auch bei der Ausstellung „Wie eine Krone“ im Museum Kloster Asbach im Rottal 2012 zu sehen: Rund 10 000 Besucher strömten dort hin und beschäftigten sich mit dem außergewöhnlichen Kopfschmuck, dessen Geschichte Dr. Hartleb auch im Ausstellungskatalog und in einer eigenen Homepage dokumentiert hat.

„Goldhaube ist auch für die Zukunft gesichert“

Das alles hat wohl auch die Gutachter überzeugt. Die Generaldirektorin des Bayerischen Nationalmuseums, Dr. Renate Eikelmann, schreibt: „Besonders wichtig ist es, dass bei diesem immateriellen Kulturerbe viele Bürgerinnen involviert sind – sowohl was die Herstellung der Goldhauben als auch deren Verwendung angeht. Somit ist die Kultur des Goldhaubentragers im Passauer Land auch für die Zukunft gesichert.“

Der zweite Gutachter, Alois Brunner, Kunstreferent der Diözese Passau, stellt fest, dass es im Passauer Land 34 Goldhaubengruppen gibt. „Sie leisten einen unentbehrlichen Beitrag einerseits mit der sorgfältigen Pflege der erhaltenen historischen Goldhauben und andererseits mit der Anfertigung neuer Hauben, womit das damit verbundene umfangreiche handwerkliche und künstlerische Können und Wissen in die Zukunft tradiert wird.“ Beide Gutachter empfehlen, die Aufnahme der Goldhaube in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes.

Bis 15. April muss das Ministerium eine Entscheidung fällen, welche Empfehlungen an die UNESCO-Kommission weitergereicht werden; zwei dürfen von Bayern dabei sein. Bleibt doch zu hoffen, dass die Goldhaube mit ihrem glänzenden Auftritt auch glänzende Chancen hat.

Edith Rabenstein